



## O-TON VON DEN ALIENS

Wie war das mit der ersten Mondlandung? Mit der ersten Technoparty? Mit der ersten Freundin? «Zeitmaschine.TV» konfrontiert die ältere Generation mit den Fragen der Jugendlichen von heute. In Kursen sammeln sie Zeitzeugenberichte und historische Bilder und montieren daraus Clips für ein Onlinearchiv – in ihrer Freizeit. Schwieriger als erwartet ist dagegen der Schritt in die Schulen.

Der Apparat in Herbert George Wells' Roman «Die Zeitmaschine» von 1895 ist ein Gestell aus Messing, Elfenbein und Nickel, mit Röhren aus Quarz und einem ledernen Sattel. Den Starhebel umgelegt, dann beginnt «mit einem dumpfen Schlag» der Höllenritt. Krachend und blitzend fährt der Forscher durch die Zeiten: «Ein wirbelndes Rauschen erfüllte meine Ohren, und eine stumme Verwirrung senkte sich auf meinen Geist.»

Heute geht das komfortabler. Und ganz digital. Laptop, Kopfhörer, MP3-Recorder – damit arbeitet eine Gruppe Jugendlicher in einem

Konferenzraum an diesem Julivormittag. Draussen vor den Jalousien liegt die Bürowüste von Zürich Oerlikon, drinnen zeigt Raffi, was er von seiner Zeitreise mitgebracht hat: ein Interview mit seinem Grossvater. Der erzählt von damals, von der Mondlandung am Fernsehen, von der «unvorstellbaren Schubkraft» der Rakete und davon, wie sich bald niemand mehr für die Mondfahrer interessierte, «das Leben ging ja weiter». Auch Janik war gestern unterwegs; er hat einen Veteranen der Street Parade über die Anfänge der Techobewegung befragt. Das Gespräch ist zwar im Kasten, doch es rauscht und kratzt dermassen,

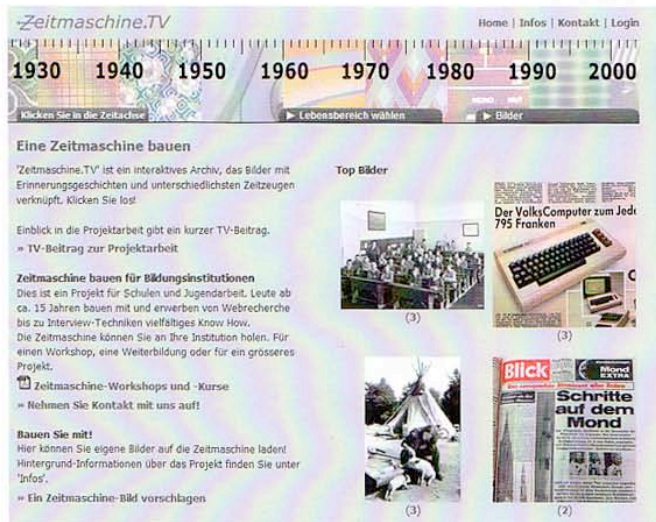
Sabrina beim Abhören der O-Töne. Projektarbeit in Zürich Oerlikon, Juli 2009.

Foto: [www.zeitmaschine.tv](http://www.zeitmaschine.tv)



DANIEL DI FALCO  
HISTORIKER  
UND REDAKTOR  
BEIM «BUND»





Das Internetportal zum multimedialen Archiv. Foto: [www.zeitmaschine.tv](http://www.zeitmaschine.tv)

dass man kaum etwas versteht. Und Sabrinas Draht zu einem Michael-Jackson-Verrückten aus den 80er Jahren ist tot: Seit sie ihn beim Chatten nach seiner Telefonnummer fragte, hat sie nichts mehr von ihm gehört.

#### Am Anfang ist das Bild

Raffi kürzt die Erinnerungen seines Grossvaters auf zweieinhalb Minuten, Janik putzt sein File mit dem Audioprogramm, und Sabrina muss sich einen neuen Zeitzeugen suchen. Christian Lüthi geht ihr dabei zur Hand. Der Berner Historiker, Medienwissenschaftler und Lehrer hat «Zeitmaschine.TV» auf die Beine gestellt. Das ist zunächst die Internetseite [www.zeitmaschine.tv](http://www.zeitmaschine.tv). Hier sind die Zeitzeugenberichte versammelt – ein multimediales Archiv, thematisch und chronologisch abrufbar, wobei die Erinnerungen mit historischem Bildmaterial unterlegt und zu Slideshows aufbereitet sind.

Hinter der Internetseite steht ein Unterrichtsangebot, mit dem der Verein Zeitmaschine.TV seit letztem Herbst unterwegs ist: In bislang ein- bis dreiwöchigen Kursen erarbeiten Jugendliche ab vierzehn Jahren als «Redaktoren» die Clips. Dabei beginnt die Zeitreise mit einem Bild: Die Jugendlichen suchen sich in einer Datenbank ihr Einstiegsbild aus und unterziehen es mit Hilfe eines Arbeitsblatts einer einfachen Quellenkritik: privates oder öffent-

liches Dokument? Unikat oder gedruckt? Karikatur, Inserat, Plakat oder Foto? Inszeniert oder Schnappschuss? Politische Propaganda oder kommerzielle Werbung? Dann definieren sie die Themen im Bild. Und erst nach diesem Crashkurs in Bildkunde beginnt die Suche nach Zeitzeugen, die einen «persönlichen Bezug zum Abgebildeten» haben und eine «interessante Geschichte» dazu liefern können. Zur Vorbereitung des Interviews gibt es einen Katalog mit Musterfragen, der sicherstellen soll, dass die Zeitzeugen nicht ins Dozieren geraten, ausserdem Tipps für die Technik («Achtet darauf, dass das Aufnahmegerät nicht auf wackligem Grund steht») und solchen für das Gespräch («Fragt auch danach, was auf dem Bild nicht zu sehen ist»).

#### Welt von gestern, Fragen von heute

«Natürlich arbeiten die Jugendlichen nicht mit verbrieften wissenschaftlichen Methoden», sagt Lüthi, der als Kursleiter und Geschäftsleiter des Vereins amtiert: Das Onlinearchiv sei eher eine «spannende Plauderbox» als ein akademisch relevantes Werkzeug. Trotzdem habe es einen historischen Wert. Bisher war das Internet vor allem das Wohnzimmer der YouTube-Generation – «Zeitmaschine.TV» soll auch die Erinnerung der Älteren ins Netz bringen. Doch das Unternehmen hat einen anderen Anspruch als die blosse Nostalgie, die sich auf anderen, professioneller gemachten «Oral History»-Plattformen wie [einestages.de](http://einestages.de) oft breitmacht: «Wir konfrontieren die ältere Generation mit den Fragen der Jungen», erklärt Lüthi. «Für sie sind die Erwachsenen mit ihren Jugenderfahrungen Aliens.»

Was die Jugendlichen auf ihren Zeitreisen lernen, soll ihnen auch in der Gegenwart nützen. Damit meint Lüthi nicht nur die Kenntnis der Multimedia-Software. «Die haben sie in zehn Minuten kapiert. Viel wichtiger sind die effiziente Internetrecherche und die Interviewtechnik.» Denn auch wer sich für eine Lehrstelle bewerbe, müsse das Interesse seines Gegenübers wecken und sich verkaufen. Tatsächlich führt das pädagogische Konzept der Zeitmaschine eine lange Liste von Lerneffekten auf. Da geht es um «Sachkompetenz, Geschichte und politische Bildung», «Medien- und Methodenkompetenz», «Kommunikationskompetenz» und «narrative Kompetenz», aber auch um Initiative und Selbstverantwor-



Karam beim Interview in der Alterspension St. Annahof, Solothurn, Mai 2009.  
Foto: [www.zeitmaschine.tv](http://www.zeitmaschine.tv)

tung. «Die Jugendlichen müssen sich hinauslehnen, um ans Ziel zu kommen», meint Lüthi. Das gilt freilich auch für das Projekt selbst: In den Schulen ist es auf unerwartete Schwierigkeiten gestossen. «Gerade an den Gymnasien haben viele Geschichtslehrer Vorbehalte gegenüber den neuen Medien.» Zudem hätten die Schulen zwar Interesse, aber kaum Erfahrungen mit privaten Unterrichtsangeboten. Bis auf eine Projektwoche mit Oberstufenschülern in einem Solothurner Altersheim fanden die Kurse denn auch ausserhalb der Schule statt, etwa in Ferienprogrammen in Bern und Zürich. Ein Markt, der sich erst entwickelt.

Mit anderen Worten: Der Markt, auf den die Zeitmaschine zielt, muss sich noch entwickeln. Lüthi ist da zuversichtlich – angesichts der neuen Autonomie der Schulleitungen und der Globalbudgets, über die sie verfügen. Derweil ist «Zeitmaschine.TV» schon im Ausland am Start. Viel verspricht sich Lüthi von der Zusammenarbeit mit dem Archiv der Jugendkulturen in Berlin, einem Verein, der sich mit seinen

ausserschulischen Bildungsangeboten bereits etabliert hat. Doch eine Sache bleibt auch dort utopisch: die Reise in die Zukunft, so wie bei Herbert George Wells. Mit seinem heissen Ofen landet der Romanheld im Jahr 802 701.